# Am Anfang war der verpasste Bus

## Diamantene Hochzeit beim Ehepaar Kühn

Von Wiebke Barth

**Barienrode.** Hätte ihre Mutter nicht den Bus verpasst, wer weiß, ob sich die beiden je begegnet wären: Am Sonntag feiern Waltraud und Walter Kühn nun ihre Diamantene Hochzeit.

Walter stammt aus Mecklenburg, Waltraud aus Sachsen Anhalt, doch begegnet sind sie sich im rheinländischen Königswinter. Walter Kühn hatte sich 1957 als 17-Jähriger allein in den Westen aufgemacht. Waltraud, geborene Neubert, war 1951 mit ihrer Mutter dorthin gezogen.

Der technikbegeisterte Walter Kühn fuhr schon früh ein eigenes Auto und sah eines Tages 1958 eine Frau unglücklich an der Bushaltestelle stehen – der Bus war weg. Er bot an, sie nach Hause zu fahren, und lernte dort dann die Tochter kennen: Waltraud. Der Einladung in einen Kaffeegarten folgten weitere Treffen.

1962 zog das Paar nach Hildesheim, zunächst noch in getrennte Zimmer. Im April 1963 wurde das Paar im Versammlungsraum einer freikirchlichen Gemeinde getraut.

1972 wagte Walter Kühn den Schritt in die Selbstständigkeit und gründete das Unternehmen Kühn Alarmtechnik, heute Kühn Sicherheit. Hausbesitzer, dann

Waltraud und Walter Kühn heute. FOTO: WIEBKE BARTH

auch Geschäftsinhaber oder Banken setzten bald auf die Sicherheitssysteme. 1979 entstand der Firmensitz in Himmelsthür.

Der Unternehmer gründete Filialen in Braunschweig, Hannover und Dresden. Trotzdem fand das Ehepaar Zeit für Reisen und lernte etwa in Korea, China, Chile oder Russland die Kultur und Geschichte anderer Länder kennen. Walter Kühn liebt außerdem technische Tüfteleien. Eine Kreidler Florette – das gleiche Modell wie sein erstes Motorrad – teilt sich die Garage mit einer Harley Davidson. Die Maschinen hat er eigenhändig grundüberholt und fährt noch gern damit los. Seine Frau war früher mit dabei, fuhr auch selbst. Inzwischen verzichtet sie jedoch darauf.

Neben den vier Kindern gehören inzwischen zehn Enkelkinder und vier Urenkel zur Familie.

### DIE HAZ GRATULIERT

**Lamspringe.** Karla Düker feiert morgen ihren 90. Geburtstag.
**Harbarnsen.** Gisela Wolff wird morgen 75 Jahre.
**Irmenseul.** Klaus Schaper feiert morgen seinen 70. Geburtstag.
**Heere.** Joachim Schlieckau wird morgen 75 Jahre.

# Von Norwegen nach Garmissen – zum Lernen auf dem Bauernhof

## Das Erasmus-Programm ermöglicht vielen jungen Menschen den Austausch in andere Länder / Landwirtschaftsschülerinnen sind für zehn Tage zu Gast

Von Andrea Hempen

Die norwegischen Schülerinnen Hanna Högden und Ronja Meyer-Larsen sind im Rahmen des Erasmus-Programms in Garmissen bei Tobias Sievers, Helmut und Moritz Bleckwenn (von links) zu Gast. Mit dabei Hündin Aika. FOTO: ANDREA HEMPEN

**Garmissen.** Treckerfahren, Rüben drillen, die Saat vorbereiten – zwei norwegische Landwirtschaftsschülerinnen lernen auf zwei Höfen in Garmissen die deutsche Landwirtschaft kennen. Das das Erasmus-Programm ermöglicht ihnen den Aufenthalt in Niedersachsen. Hanna Høgden und Ronja Meyer-Larsen besuchen die Mære landbruksskole in Spabu, Norwegen. Die 17-jährigen Schülerinnen haben sich für eine landwirtschaftliche Schulbildung entschieden. Mit unterschiedlichen Zielen: Hanna Høgden möchte Lehrerin werden, Ronja Meyer-Larsen träumt von einer eigenen Farm mit Kühen und Schafen. Die Mädchen sind mit der Landwirtschaft aufgewachsen. Ihre Väter betreiben Höfe. Die Schülerinnen nutzten nun das Erasmus-Programm, um in zehn Tagen einen Einblick in die deutsche Landwirtschaft zu bekommen. In Garmissen auf den Höfen Bleckwenn und Riepl-Bauer bekommen sie Einblicke.

Ronja Meyer-Larsen trägt eine Jacke, auf deren Rücken Mære landbruksskole steht. An der landwirtschaftlichen Schule lernen 200 Schüler vieles über Forst- und Landwirtschaft. Die Schule ist gut ausgestattet – mit digitaler Technik und auch ganz praktisch. Die Bildungseinrichtung hält eigene Kühe, es gibt Traktoren und Felder, auf denen beispielsweise Tomaten angebaut werden, berichtet Rafael Andreas Meyer, Oberstudienrat an der Walter-Gropius-Schule und Projektkoordinator für das Erasmus-Programm. Die Schülerinnen, so Meyer, sind die ersten Erasmus-Stipendiaten aus Norwegen in Deutschland.

### Kleinbauern geben auf

„Nach dem Abschluss der Schule kann man einen eigenen Betrieb aufmachen oder studieren", erklärt Ronja Meyer-Larsen. Ihr Vater hat einen Hof in Schweden mit 100 Milchkühen, der Vater von Hanna Høgden hält als Nebenerwebslandwirt 15 Milchkühe. In ihrer Heimatgemeinde Namdalseid mit etwa 2000 Einwohnern gibt es 30 kleine und vier große Höfe. Von den kleinen Betrieben werden wohl einige in Kürze aufgeben. Denn in Norwegen soll die Anbindehaltung von Milchvieh ab 2025 verboten sein. Doch vielen fehle der Platz, um die Kühe anders zu halten. Høgdens haben Glück, ihnen gehören Weiden, auf denen sich die Rinder im Sommer aufhalten, in den Wintermonaten leben die Tiere in einem Stall, in dem sie sich frei bewegen können. Wie in Deutschland ist auch in Norwegen die Landwirtschaft im Umbruch. Und wie in Deutschland sei der Beruf des Landwirts dort nicht besonders angesehen. „Wir werden ausgelacht und für dumm gehalten, dass wir Landwirte werden wollen", berichtet Ronja Meyer-Larsen. Und ihre Klassenkameradin ergänzt: „Ich wurde mal gefragt, warum lernst du Landwirtschaft. Du kannst doch Fleisch im Laden kaufen." Doch auch wenn auf die norwegischen Bauern herabgeschaut werde, Ronja Meyer-Larsen liebt den Beruf und will ihn unbedingt erlernen.

Um mehr Aufmerksamkeit für das Thema zu bekommen, engagiert sich Ronja Meyer-Larsen im Jugendparlament. „Für mich ist Politik nichts. Ich diskutiere zwar gerne, aber Politiker hören eh nie zu", winkt Hanna Høgden ab. Ganz im Gegenteil zu ihren Gastgebern. Helmut Bleckwenn und Tobias Sievers hören interessiert zu, wenn die Schülerinnen von Zuhause berichten. Bleckwenn gab Ronja am Mittwoch einen Einblick in die umfangreiche Büroarbeit. Die aber auch in Norwegen nicht weniger aufwändig ist. „Es muss alles dokumentiert werden, über fünf Jahre. Macht man das nicht, muss man Strafen zahlen", erklärt Hanna Høgden.

Die Schülerinnen teilen sich auf dem Hof Riepl-Bauer ein Zimmer. Hanna Høgden bespaßt dort ab und zu Jakob, den kleinen Sohn von Tobias Sievers und Veronika Riepl-Bauer. In ihrer Heimat verdient Hanna sich als Babysitter Taschengeld. Zudem spielt sie Volleyball, malt und wandert. Ihre Klassenkameradin Ronja geht zur Jagd, liebt Fahrten mit dem Snowmobile, Politik, Natur und Agility mit ihrem Hund. Auf den Höfen in Garmissen bestreiten die jungen Frauen den Alltag mit, steuern die riesigen Traktoren, drillen Rüben, helfen beim Vorbereiten den Saatguts, lernen viel über Bodenbeschaffenheit. Am Montag wird Lehrer Meyer sie nach Hannover zum Flughafen bringen, dann geht es zurück in die Heimat, mit vielen Eindrücken im Gepäck.

„Die Schüler, die dieses Angebot annehmen, kommen größer zurück", sagt Meyer. In wenigen Tagen startet er mit zwei Agrar-Schülern im Rahmen des Erasmus-Projekts nach Namibia. Zehn Tage werden sie etwas über die dortige Art der Landwirtschaft lernen. „Interessant mit Blick auf den Klimawandel", sagt Meyer. An Sievers und Bleckwenn gerichtet erklärt der Pädagoge, dass auch sie die Möglichkeit zu einem Gegenbesuch in Norwegen haben. „Das wäre schon reizvoll", sagt Sievers.

# Schadstoff im Dach des Bauhofs

## Gutachter sagen aber: Kein Handlungsbedarf, so lange kein Material freigesetzt wird

Von Ann-Cathrin Oelkers

**Algermissen.** Die Gemeinde Algermissen hat sechs ihrer Gebäude auf eine mögliche Schadstoffbelastung untersuchen lassen. Bauamtsleiter Godehard Voges gab im Ausschuss für Gemeindeentwicklung, Finanzen, Nachhaltigkeit und Feuerschutz wegen „insgesamt unauffälliger Messergebnisse" Entwarnung. Nur im 1983 errichteten Bauhof-Gebäude bestehe mittelfristig Handlungsbedarf. Die Luftmessung hatte keine Überschreitung der Richt- und Grenzwerte ergeben, war den Gutachtern aber als grenzwertig aufgefallen.

Um eine Gefährdung der Bauhof-Mitarbeiter zu vermeiden, haben sie vorsorglich das Dämmmaterial aus dem Dachbereich untersucht. Das Ergebnis: die künstlichen Mineralfasern können beim Einatmen Krebs erzeugen. Gefahr besteht nach Einschätzung der Fachleute aber nur, wenn Material freigesetzt wird. Dies zu vermeiden, könne vorerst sichergestellt werden, solange das Dämmmaterial nicht bewegt wird, heißt es in ihrer Stellungnahme.

Kinderfreundliche Kommune ist Algermissen bereits, nun soll mit dem Label „Nachhaltige Kommune 2023/2024" ein weitere Auszeichnung dazu kommen. Knapp zwei Jahre nach dem Startschuss des Projekts Kommunale Nachhaltigkeit Niedersachsen (KommN) gab der Ausschuss einstimmig grünes Licht für die Unterzeichnung einer Zielvereinbarung zwischen der Gemeinde und dem kommunalen Umweltverband (UAN). Das letzte Wort hat der Algermissener Gemeinderat.

# Neuer Zulauf für den Pfannteich

## Förderverein engagiert sich weiter

Von Sebastian Knoppik

**Hohenhameln.** Der Förderverein des Freibads Pfannteich hat gemeinsam mit dem Angelverein „Der Hecht" eine neue Regenwasserleitung für den Pfannteich gebaut. Das Wasser kommt vom Angerweg. Die Vereine haben eigens eine Leitung unter der Straße verlegen lassen, durch die das Wasser nun nicht mehr in die Kanalisation läuft, sondern in das Bad. Rund 10 000 Euro hat das Vorhaben gekostet.

Die Investition ist auch deswegen bemerkenswert, weil Förderverein und Gemeinde gerade miteinander streiten. Die Gemeinde hat das bisherige Freibad aus Sicherheitsgründen zur einfachen Badestelle degradiert und dazu Rutschen und Sprungbretter abgebaut sowie den Sprungturm gesperrt. Der Förderverein hätte das Freibad gern in Eigenregie als Naturbad fortgeführt. Bislang ist es aber noch zu keiner Einigung gekommen.

Die Pläne für die zusätzliche Regenwasserleitung stammen allerdings schon aus dem Januar und damit aus der Zeit vor dem Streit. Man habe sich auch entschlossen, trotz der Diskussion um den Pfannteich die Bauarbeiten nicht zu stoppen, wie Wilhelm Hilker vom Vorstand des Fördervereins erklärt. Schließlich stehe man weiter zu dem Angebot, die Trägerschaft zu übernehmen. Wenn nicht in diesem Jahr, dann im nächsten. „Wir tun einfach so, als wenn das alles gut wird", sagt Hilker: „Auch wenn wir das nicht wissen."

Die bisherigen Gespräche zwischen der Gemeindeverwaltung und dem Vorstand des Fördervereins geben allerdings eher wenig Anlass zum Optimismus. Ein Gespräch am 5. April sei ergebnislos geblieben, berichtet Vorsitzender Thomas Tornack. Der Verein plant daher für Donnerstag, 27. April, um 18 Uhr, eine Bürgerinformation im Dorfgemeinschaftshaus. Dort werden Vertreter der Naturbäder in Luthe und Uetze von ihren Erfahrungen berichten. Außerdem wird Hartwig Carls-Kramp, Vorsitzender des Netzwerks Bürgerbäder, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Möglichkeiten für den Betrieb von Naturfreibädern informieren.

Durch den neuen Regenwasser-Zulauf fließt schon jetzt Wasser in den Pfannteich. Bereits im vergangenen Jahr hatte die Gemeinde Regenwasser von dem am Pfannteich liegenden Kindergarten durch eine neue Leitung in den Teich geleitet und einen alten Brunnen der Zuckerfabrik wieder aktiviert. All diese Maßnahmen sollen dafür sorgen, dass der Wasserstand im Pfannteich wieder steigt. In der Vergangenheit musste teilweise bereits Trinkwasser in den Teich geleitet werden, um ein ausreichendes Niveau zu gewährleisten. Und die verschiedenen Zuleitungen haben sich offenkundig bewährt, wie Hilker berichtet: „Der Pfannteich hat noch nie so viel Wasser gehabt wie jetzt."